

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1843

21.2.1843 (No. 51)

Deutsche Bundesstaaten.

Oesterreich. Wien, 12. Februar. In der Sache einiger hiesiger Redakteure hat auf deren vereinigte Eingabe die betreffende Hofstelle entschieden, daß Gesuche um Zensurmilderung nicht von einer Korporation ausgehen können, die, dem Gesetz gegenüber, nicht als Körper erscheint, daß es aber jedem Einzelnen frei stehe, seine Beschwerden am geeigneten Ort anzubringen. Wahrscheinlich bleibt nun das ganze Projekt auf sich beruhen. (N. C.)

Wien, 13. Februar. Die frühzeitige Eröffnung der Dampfschiffahrt auf der Donau ist heuer auf ungewöhnliche Weise begünstigt. Morgen schon fährt das erste Boot von Pesth hierher, und von Wien werden die Fahrten hinab am 16. d. M. den Anfang nehmen. Die Verbindung mit Linz erfolgt, wegen der bayerisch-württembergischen Dampfschiffe, erst im Anfange März. Die Gesellschaft setzt 18 Fluß- und 7 Seeschiffe in Thätigkeit. Die Pferdekraft der ersteren beträgt zusammen 1356, der anderen 2130. Unter den Flußschiffen haben die Maschinen von sechsen eine Kraft von 100 und darüber; von jenen der sieben Seeschiffe fünf. Zwischen Linz und hier werden vom 1. Juni bis 30. September tägliche Fahrten stattfinden; ebenso nach Thunlichkeit auch zwischen Wien und Pesth. Die weitere Strecke wird vom Anfange Aprils bis Ende Oktobers zwei Mal in der Woche befahren werden. Die Reisedauer nach Konstantinopel von hier beträgt über Galatz 13, über Kustendje 11 Tage. — In der Levante berührt die Bewegung der Gesellschaft gehörigen Dampfboote, von Konstantinopel aus, Smyrna, Salonich und Trapezunt. Auf der ersten und letzten Linie wird die Verbindung wöchentlich zwischen Konstantinopel und Salonich drei Mal im Monate stattfinden. Die Gesellschaft hat auf ihrer langen Fahrstrecke nicht weniger als 122 Bureaux und Agentschaften errichtet. Zwei neue Dampfboote werden im Laufe dieses Monats fertig seyn. (S. M.)

Preußen. Berlin, 14. Febr. Die Verbrechen sind noch immer im Zunehmen, und jetzt mag sich wohl das vervielfältigende Gerücht zu der traurigen Wahrheit gestalten; man muß daher die Erzählungen von neuen verübten verwegenen Diebstählen, aufgefundenen Banden, die in einem unbewohnten Hause gehaust hätten u., mit Vorsicht aufnehmen. Die letztere Angabe hat sich als ungegründet bereits erwiesen. Ebenso ist ein Gerücht von der aufgefundenen Leiche einer jungen Dame in dem Kasten eines Schlafsofahs, den ein unbekannter Miether in eine zum Schrein neu erworbene Wohnung bringen lassen, wahrscheinlich eine Erfindung, so allgemein die Geschichte auch erzählt wird; denn wir erinnern uns eines ganz ähnlichen Falles, der schon vor Jahren vorgekommen seyn sollte. Wahr ist dagegen die traurige Geschichte von einer neuen Mordthat in der Bischofsstraße, wo ein mehr als 70jähriger Mann, eine Art Hausknecht, einen Knaben, welcher ihm Dienste bei seinem Geschäfte leistete, mit der Art erschlagen hat. Es scheint jedoch eine Art Schwachsinigkeit die Hauptursache dieser That zu seyn. (L. A. 3.)

Berlin, 15. Febr. Die gefällige „Stettiner Zeitung“ zeigt ihren Lesern an der Spitze ihres Blattes an, daß ihr Antrag — statt, wie bisher, drei Mal wöchentlich — alltäglich, mit Ausschluß des Sonntags, erscheinen zu dürfen, von den 3 Zensurministerien, nach gehaltenem Vortrage des Oberpräsidenten von Pommern, abgelehnt worden sey, so daß sie nach wie vor erscheinen müßte. Gründe für die Ablehnung des Gesuchs sind nicht angegeben. (L. A. 3.)

Berlin, 16. Februar. Der geh. Staatsminister v. Nochow ist zum zweiten Präsidenten des Staatsraths ernannt worden.

Berlin, 17. Febr. Die heutige Pr. St. Z. bringt die königlichen Ernennungen der Kommissäre, der Landtagsmarschälle und deren Stellvertreter für die verschiedenen, am 5. März d. J. zu eröffnenden Provinziallandtage.

Breslau, 11. Febr. Nach Anordnung des Domherrn Dr. Ritter wird das Jubiläum für die bedrängte Kirche in Spanien am 1. Fastensonntage (5. März) beginnen und am 3. Fastensonntage beendet werden. (Verl. N.)

Vom Rhein, 17. Febr. Berichte aus Berlin melden, daß die Unterhandlungen des nordamerikanischen Gesandten wegen eines Handelsvertrags mit dem Zollverein so ziemlich noch auf dem alten Flecke stehen. Von Seite Nordamerikas verlangt man eine beträchtliche Herabsetzung der Zölle auf Tabak, ohne jedoch entsprechende Konzessionen für die deutsche Industrie zu bieten. Die Tabakzölle weisen dem Verein sehr bedeutende Summen ab, man bedenkt sich deshalb sehr, dieselben zu vermindern, ohne einen entsprechenden Ersatz dafür zu erlangen. Hiezu kommt noch die Verstimmung über den hohen amerikanischen Tarif, welcher der deutschen Industrie so große Nachteile zufügt. Man erinnert sich, daß deshalb sogar Anträge auf Repressalien gestellt wurden, die der amerikanische Gesandte nur durch die Zusicherung zu bescheiden vermochte, daß dieser Tarif einer baldigen Modifikation unterworfen werden solle. Man wird nun wohl erst das neue amerikanische Zollgesetz abwarten, bevor man in den Unterhandlungen weiter schreitet. (M. J.)

Wiener Engländer.

Der wiener „Humorist“ bemerkt von seinen Landsleuten, was auch auf andere Deutsche paßt:

Es gibt Wiener und Wienerinnen, die eine Art Idiosynkrasie gegen jedes deutsche Wort haben; sie reden Französisch, Italienisch, Englisch, wenn sie sich tausend Mal damit blamiren, wenn ihnen das jedesmalige le oder la, il oder la, the oder a die schwersten Schweißtropfen auf die Stirn treibt; es gibt Wiener und Wienerinnen, die keine vaterländische Gouvernante, keinen vaterländischen Hofmeister, keinen vaterländischen Stoff, keinen vaterländischen Hut, keine vaterländische Schminke, keinen vaterländischen Streifrock an, auf und um sich dulden; es gibt Wiener und Wienerinnen, die, obwohl sie kein Wort Französisch verstehen, doch keine französische Theatervorstellung auslassen, und darin mit wunderbarer Kraftanstrengung die Physiognomien ihrer Nachbarn und Nachbarinnen studiren, um zu rechter Zeit an rechter Stelle gehörig mitlachen und mitweinen zu können.

Einige vaterländische Jünglinge, geboren und erzogen in Oesterreich oder Ungarn, Mähren oder Böhmen, haben plötzlich ihr Vaterland, ihre Muttersprache aufgegeben und durchziehen jetzt, zur allgemeinen Belustigung, englirt von dem sogenannten Kopf bis zur Zehe, unsere Gassen und Gesellschaften als geborne Engländer! Da diese wiener Engländer gewöhnlich kein Wort Englisch sprechen oder verstehen, so repräsentiren sie „England und die Engländer“ mehr

Bayern. München, 13. Febr. Das heutige Regierungsblatt bringt die Bildung des allgemeinen Verwaltungsausschusses des bayerischen Vereins für den Ausbau des Kölner Doms. Dieser Ausschuss besteht aus den Herren Minister Frhr. v. Gise (Vorstand); Domdechant v. Dettl (Sekretär); Baron Simon v. Gichtal (Kassier), dann den Mitgliedern: Minister v. Abel, Minister Graf v. Seinsheim, Staatsrath und Präsident v. Hörmann, Reichsrath Graf v. Arco-Valley, Generalmajor v. Heydeck, Direktor v. Gärtner, Dr. Sulziz Volfferde und Bürgermeister Dr. Bauer. (N. J.)

Aus Oberfranken, 17. Febr. Leider müssen wir die in öffentlichen Blättern gegebene Nachricht, daß an vielen Orten Frankens die Blattern grassiren, bestätigen. In einzelnen Landgerichten war sogar von Spermmaafregeln die Rede. Glücklicher Weise tritt die Krankheit, wenn gleich gefährlich, doch nur selten tödtlich auf. Nur bei auffallenden Vernachlässigungen, die indeß bei dem unwissenden Landvolk leider nur zu oft zu befürchten sind, nimmt dieselbe einen schlimmen Ausgang. Unter diesen Umständen ist es nur zu billigen, daß die Behörden alle Maafregeln treffen, die dem Uebel steuern können. Zur zweiten Impfung sind indeß leider nur wenige Leute aus dem Volke zu bringen. (M. J.)

Speyer, 15. Febr. Der Beschluß der letzten Generalversammlung, die rheinisch-pfälzische Eisenbahn über Neustadt zu leiten, hat, wie vorausgesehen war, einen großen Theil der hiesigen Bevölkerung einigermassen mißgestimmt. Man verläßt sich jedoch auf unsere sorgfältig handelnde Regierung, die dem ganzen Zwiespalt dadurch ein Ende machen und beide Parteien zufrieden stellen kann, wenn sie neben der jetzt projektierten Schienenstraße noch eine Seitenbahn konstruiren ließe, die wo möglich bis an die Gränze nach Lauterburg geführt würde. (M. J.)

Freie Städte. Frankfurt a. M., 16. Febr. Der Kurprinz Wittregent von Hessen traf gestern hier ein, um seinem tief betrübten Herrn Vater, dem Kurfürsten, sein Beileid über das Ableben seiner Gemahlin zu bezeugen. (S. M.)

Aus dem Großherzogthum Hessen, den 15. Febr. Die großh. Oberförstereidirektion hat sich genöthigt gefunden, die Dienstinstruktion für die ihr untergebenen Beamten zu verschärfen. Demgemäß werden dieselben ermächtigt, auf Holzstehler oder Wilderer scharf zu schießen, sobald die von ihnen auf der That betroffenen Uebertreter der bestehenden Gesetze ihre Waffen oder lebensgefährlichen Werkzeuge auf ihr Anrufen nicht sogleich ablegen, mögen sie auch immerhin sich damit auf die Flucht begeben. Bisher war es diesen Beamten untersagt, für letzteren Fall Gebrauch von ihrer Schußwaffe zu machen, so, daß eine dem Frevler oder Wilderer von hinten zugefügte Verwundung eine harte Strafe für sie nach sich zog. Die befragte Schärfung soll dadurch herbeigeführt worden seyn, daß kürzlich der Förstbeamte in einem nahe an der bayerischen Gränze gelegenen Bezirke von Holzstehlern, gegen die er Bedenken trug, von seinem Jagdgewehre Gebrauch zu machen, schwer verwundet wurde. (S. M.)

Aus dem Großherzogthum Hessen, 18. Febr. Kaum hat zu Gießen die Inauguration der Guiltoline stattgefunden, als wir von dem nicht weit davon entfernten Bugbach die Nachricht eines Mordes vernahmen. Ein tyroler Handschuhhändler, Namens Wurm, wurde in einem Walde bei Bugbach von drei Holzmachern angefallen, ermordet und begraben. Ein Hund entdeckte die Leiche und die Verbrecher gestanden sofort die schauerhafte That. — Seit einigen Tagen kursirt die Erzählung von einem Attentat drei geschwätzter Wesellen in einer Mühle, welches durch einen aus Mitleid aufgenommenen Soldaten vereitelt worden. Zum Glück kann ich Ihnen die Versicherung geben, daß die ganze Erzählung, die an das „Nachtlager in Granada“ und die „Nacht im Walde“ erinnert, von A. bis Z. erfunden ist. (M. J.)

Königreich Sachsen. In der zweiten Kammer wurde am 8. Febr. hauptsächlich über den Bericht der dritten Deputation, die Petition des Abg. Braun auf Errichtung von Friedensgerichten betr., berathen und das Gutachten der Deputation: „im Verein mit der ersten Kammer die hohe Staatsregierung um Vorlage eines Gesetzentwurfs, die Errichtung eines Schiedsmannsinstituts betr., an die nächste Ständeversammlung, zu bitten“, angenommen, nachdem noch zuvor auf Antrag des Abg. v. Thielau nach dem Worte „Schiedsmannsinstituts“ eingeschaltet worden war: „nach Art der im Königreiche Preußen eingeführten.“ (Sächs. Bl.)

Dresden, 13. Febr. Das Resultat, das sich bei dem Rechnungsbefchlusse der leipzig-dresdener Eisenbahn von 1842 ergibt, ist ein sehr erfreuliches. Im ersten Jahre des vollen Betriebes betrug die Einnahme 375,937 Thaler, jetzt, 1842, beträgt sie 539,653 Thlr., so daß sich vielleicht schon dieses Mal 6 Proz. Dividende ergeben, wobei die Einnahmen in den nächsten Jahren immer mehr wachsen, die Ausgaben immer mehr abnehmen, da die Bahn jetzt zwei Geleise, ein vollkommen ausreichende Zahl Maschinen, Wagen u. s. w. hat, auch durch die baldige Lösung der Frage eines wohlfeilen, die Maschinen nicht angreifenden Heizungsapparats jährlich noch bedeutend erspart werden wird. (Sann. 3.)

in der äußern Form, in Gang, Kleidung, Haltung, als in Geist und Sprache. Ihre Personal- und Kleiderbeschreibung ist ungefähr folgende:

Kopf, d. h. Hut — nieder, gleichförmig rund, so auf das Hinterhaupt gedrückt, als hätte ihn Einer „bis zur Hälfte angetrieben“.

Gesicht — nichtsagend, langweilig und gelangweilt, schmolend oder betrübt, als hätte ihn gerade in Mariahilf oder in der Leopoldstadt die Nachricht ereilt, daß ihm zwischen Galatz und Dover dreihundert Schiffe mit einem Schaden von 300,000 Pfund Sterling zu Grund gegangen sind!

Haltung: „Kerzengrad“ und dabei doch stets so hin- und herbaumelnd, so „zusammenschnappend“, wie ein am Spleen leidendes Taschmesser.

Gang: Wie wenn er an jedem Fuße einen Zentner Blei hangen hätte, und dabei doch so schlotterig, wie wenn er bei jedem Schritt einen Kniefall machen oder stolpern wollte.

Besondere Kennzeichen: Eine auffallende Schärpe, breit über Hals und Brust gelegt, wie in einem Auslegkasten; der Frack oder Rock hat einen ungeheuer breiten Schoof und einen ungeheuren Kragen, die großquadrillirten Weinkleider haben nie Strupsen, sondern schlottern über die schwerfälligen Stiefel herunter, welche gewöhnlich mit Kamaschen bedacht sind; im Gasthause essen sie immer nur Beefsteak und Roastbeef, und trinken im Kaffeehause mit dem größten Widerwillen immer nur Thee; dabei halten sie stundenlang Galignani's „Messenger“

Leipzig, 17. Febr. In der hiesigen „Allg. Ztg.“ liest man folgende Erklärung: „In Nr. 33 des „Hamburgischen Korrespondenten“ ist gesagt: „Meine, zur Gedächtnißfeier König Friedrichs II. in der Akademie gehaltene Rede werde, leicht zu errathender Umstände halber, nicht hier, sondern bei Brockhaus in Leipzig im Druck erscheinen.“ Diese Hindernisse auf Zensurhindernde ist durchaus unbegründet. Die Rede ward lediglich deshalb daselbst gedruckt, weil seit 22 Jahren alle meine Schriften bei jenem Verleger erschienen sind. Auch hatte Sr. Majestät der König mich auffordern lassen, die Rede ganz vollständig und ohne Auslassungen drucken zu lassen; welcher Befehl ich pünktlich nachgekommen bin. Friedrich v. Raumer.

Württemberg. Stuttgart. [A. d. 150. Sitzung der Kammer der Abgeordneten vom 16. Febr. Nach dem „S. M.“] Berathung des Entwurfs eines Gesetzes über die Verpflichtung zum Kriegsdienste. (Fortsetzung.) v. Zwerger: Die Staatsregierung sey von der Kammer schon mehrmals, und zwar letztmals am 30. Mai v. J., gebeten worden, bei der Bundesversammlung dahin wirken zu wollen, daß eine umfassende Revision der Bundeskriegsverfassung eine Erleichterung der deutschen Völker hinsichtlich der Militärlast sicher gewähre, jetzt schon aber eine Verminderung dieses übergroßen Aufwandes möglich gemacht werde. Eine Antwort sey hierauf nicht erfolgt; eine Negation der Bitte enthalte aber der vorliegende Entwurf, nach welchem die Last des Kriegsdienstes selbst ohne Nothigung durch den deutschen Bund weiter ausgedehnt werde. Man behne die Kriegsdienstpflicht vom 20. bis auf das 32. Lebensjahr aus, wodurch man ein Heer von ungefähr 70,000 Mann erhalte. Als Motive werden angeführt: 1) Die Bundesbeschlüsse, wonach Württemberg im Falle eines Kriegs ein Kontingent von 28,000 Mann bereit zu halten habe; 2) die Aussicht auf die Besetzung der Bundesfestung Ulm; 3) die geographische Lage der Staaten, welche das 7. und 8. Armeekorps zu stellen haben. Zu 1) den Friedensfuß habe man noch nie auf 28,000 Mann berechnet; es sey schon oft nachgewiesen worden, daß selbst 21,000 Mann mehr, als den Friedensfuß begehen. Letztmals seyen 4000 Mann verwilligt worden und damit eine Heeresstärke von 24,000 Mann; er meine, es sey sehr an der Zeit, sich an den Buchstaben der Bundesgesetze zu halten, die im Frieden nur den Friedensstand wollen. Zu 2) Der Bund erwarte, daß die Staaten, welche dessen Festungen besetzen sollen, im Falle eines Kriegs die Besatzung an ihrem Kontingent nicht in Abzug bringen; wie groß diese Besatzung seyn werde, wisse er zwar nicht, wenn es aber 6000 bis 8000 Mann seyen, so werde das Land unter einer solchen Last seufzen. Er beantrage, die Regierung zu bitten, den Ständen und dem Lande über die Verhältnisse des Landes zu der Bundesfestung Ulm Aufklärung zu geben, um sofort weiter hierüber beschließen zu können. Zu 3) Die geographische Lage unseres Landes und seiner Verbündeten sey allerdings so, daß sie im Falle eines Kriegs mit dem Westen den ersten Stoß auszuhalten müssen. Die projektirte Landwehr werde den Stoß nicht pariren wollen; er beantrage daher, die Staatsregierung zu bitten, die Staaten, welche das 7. und 8. Armeekorps bilden, einzuladen, sich über ein gemeinschaftliches Vertheidigungssystem zu vereinigen. Aus Allem diesem ziehe er den Schluß, daß der Augenblick in unserem Lande noch nicht gekommen sey, um ein tüchtiges, dem Zwecke entsprechendes Wehrsystem zu bilden. Dem alten Systeme sey ein neues beigefügt, wodurch die Kriegsdienstpflicht nicht erleichtert, sondern vervielfältigt werde; denn die ganze Last des Dienstes bleibe auf den sechs ersten Altersklassen, deren Dienst man noch dadurch erschwere, daß man sie noch weitere sechs Jahre in die erste Reihe der Landwehr aufnehme. Man sage zwar, die Landwehr stehe nur auf dem Papier, allein komme ein Krieg, so werde das papierne System zur blutigen Wahrheit werden; von der Bestimmung der Bundeskriegsverfassung, wonach die Hälfte des Kontingents aus Landwehr bestehen dürfe, wolle man keinen Gebrauch machen, wodurch eine Erleichterung der Lasten bewirkt würde. Der Entwurf beseitige auch nicht alle Exemtionen, während er (der Redner) keine andere, als die Untauglichkeit, zulassen und nur das Einstellen und die Vergünstigung der einjährigen Dienstzeit gestatten würde. Er schlägt sodann ein System vor, wodurch die Dienstzeit im aktiven Heere auf vier Jahre herabgesetzt würde und die Landwehr aus drei Aufgeboten bestünde, und zwar das erste aus den Exkapitulanten der 5. und 6. Altersklasse und aus den ungedienten Jünglingen der sechs ersten Altersklassen; das zweite Aufgebot aus den Exkapitulanten der 7. und 8. Altersklasse, aus den Jünglingen der sechs ersten Altersklassen, die vom ersten Aufgebot frei geblieben sind, und aus den Jünglingen der 7. bis 10. Altersklasse; das dritte aus dem Reste aller 12 Altersklassen nach dem Loose, welches auch bei dem ersten und zweiten Aufgebot entscheiden solle. Die Stärke des Heeres habe sich nach den Bundesbeschlüssen zu richten und bestöhe zu zwei Dritttheilen aus der Linie und zu einem Dritteltheil aus der Landwehr des ersten Aufgebots. Nach allem diesem beantrage der Redner, die Regierung zu bitten, den vorliegenden Entwurf zurückzuziehen und einen neuen vorzulegen, durch welchen der Dienst im aktiven Heere mindestens um zwei Jahre verringert und die Stärke des Bundeskontingents durch Landwehr ergänzt werde. Sodann ging der Redner noch auf den §. 23 der Verfassungsurkunde über, welcher noch nicht durch ein Gesetz über das Recht, Waffen zu tragen, verwirklicht sey, und bemerkt, daß nach der noch jetzt bestehenden Verordnung vom Jahr 1817 die Erlaubniß nöthig sey, um auch nur einen Sadpuffer tragen zu dürfen. Er beantrage daher, die Regierung um Einbringung eines Gesetzesentwurfs, durch welchen das verfassungsmäßige Recht, Waffen zu tragen, gesetzlich regulirt werde, zu bitten. (Fortf. folgt.)

Stuttgart, 14. Febr. In unserem Militär beabsichtigt man die Einfüh-

rung einer neuen Uniform. Seit einigen Wochen wurden 12 Mann mit den Mustern bekleidet. Die eine Hälfte trägt einen Frack mit nur einer Reihe Knöpfe vorn und mit längeren Schößen als bisher; die andere trägt einen — man weiß nicht warum — sogenannten „Waffenrock.“ Die erstere Uniform wäre ein wahrer Rückschritt zur noch größeren Unzweckmäßigkeit und Unschönheit; die zweite bedarf noch einer sehr verbesserten Auflage. Der Rock ist kamisolartig, zu kurz, faltenlos, unverhältnißmäßig und unschön. Das kreuzweis umgehängte Bandelier entstellt ihn vollends, und ein Lschako paßt gar nicht dazu. Fast sieht der bisherige Frack schöner aus, und das will viel sagen! Keine Wiberrede, nur der Rock gibt eine schöne und zweckmäßige Bekleidung; aber dazu gehört der Helm, während der Frack auch gar nicht zu dem stattlichen Helm paßt, wie er die bayerische Armee z. B. ziert. Anstatt des französischen Fracks und des römischen Gerichts also deutschen Rock und deutsches Recht! (N. C.)

Frankreich.

Paris, 9. Febr. Die neuesten Ereignisse in Afrika werden die unvermeidliche Folge haben, daß das auf Algerien anzuwendende System nochmals sehr ernstlich in Frage gestellt werden wird. Nach der Versicherung, die der General Duvalier in seiner letzten Broschüre über Algerien gibt, würde Frankreich nicht weniger als 600,000 Mann nach Afrika schicken und dort eine lange Reihe von Jahren hindurch unterhalten müssen, wenn es dahin gelangen wollte, sich nicht bloß dem Namen, sondern auch der Sache nach zum Herrn der ganzen Regentschaft zu machen und die gesammte Bevölkerung derselben auf die Dauer im Zaume zu halten. Jene Angabe mag übertrieben scheinen; aber man darf bei ihrer Beurtheilung nicht vergessen, daß sie von einem Offizier herrührt, der 10 Jahre lang mit der größten Auszeichnung in Afrika gedient hat. Gewiß und durch die neuesten Ereignisse vollständig erwiesen ist es, daß ein Armeebestand von 80 — 90,000 Mann, wie ihn der General Bugeaud in seiner bekannten Broschüre in Algerien aufrecht erhalten wissen will, nicht hinreicht, um die Herrschaft der Franzosen zu sichern und um dieselben gegen fürchtbare Katastrophen zu schützen. Will also Frankreich bei seinem jetzigen System der ausgedehnten Okkupation beharren, so kann es nicht umhin, neue und beträchtliche Truppenverpflichtungen nach Afrika zu schicken. Werden sich nun aber die Kammern Angesichts eines Budgets von 1,400,000,000 Fr. zu solcher neuen Opfern verstehen, deren endliches Resultat mit jedem Tage zweifelhafter wird? Man weiß, daß der General Bugeaud im Laufe des vorigen Jahres das für Algerien bewilligte Budget um wenigstens 30 Millionen überschritten hat, so daß sich die Gesamttausgaben, welche die afrikanische Eroberung 1842 gekostet hat, kaum auf weniger als 100 Millionen belaufen werden. Eine solche Zahl muß auf die begeisterten Vertheidiger Algeriens Eindruck machen. (Pr. St. 3.)

St. Paris, 17. Febr. (Korresp.) Morgen vereinigen sich die Kammerabtheilungen zur Prüfung des Gesetzesentwurfs über die geheimen Ausgaben. — Der Gedanke an ein Vizekönigreich Algerien gewinnt hier immer mehr an Wahrscheinlichkeit; ein Abgeordneter hat denselben in einer Abtheilung in Anregung gebracht, und man weiß mit Gewißheit, daß die dynastische Opposition, vorzüglich die G. G. Thiers und Passy, dafür gestimmt ist. — Es sind 10 neue Konsuln ernannt worden, u. A. einer in Jerusalem. — Graf Molé hat den ehemaligen Palast des Grafen Lehon für 750,000 Fr. gekauft. — Es lebt gegenwärtig ein Mann in Frankreich, der 135 (?) Jahre alt ist. Er wohnt in Paris Rue Muller Nr. 8, heißt Desquerssonnières, und leidet an keinen Altersschwächen, sondern ist im vollen Besitz seiner Verstandeskraft.

Strasburg, 18. Febr. Das „Journal de la Reuse“ enthält in seiner Nummer vom Sonntag folgende Note: „Es ist bekannt, daß Hr. Teste sich nie der Ausführung der großen Eisenbahn zwischen Paris und Strasburg günstig gezeigt hat. Man behauptet, daß er die Absicht habe, die Bahn von Paris nach Metz vor der Strasburger zu befördern. — Der „Impartial de la Reuse“ hat für vorstehende Behauptung folgende Antwort: „Eine pariser Korrespondenz enthielt die irrige Behauptung, daß der Minister der öffentlichen Arbeiten die von den Kammern so lebhaft begehrte Ausführung der pariser Eisenbahn nach Strasburg verzögere. Eine Summe von 1,700,025 Fr. ist für die zwischen Hommertingen und der Gränze unseres Departements ungefähr 10 Kilometer weite Bahnstrecke verwendet worden. Zu diesem Theil gehört der Durchsicht des Baggaus, dessen Arbeit schon ungefähr seit drei Monaten begonnen hat. Auch ist der nachdrücklichste Befehl zur Fortsetzung der Studien zwischen Nancy und Strasburg, bei Saarburg, erlassen worden, und wir können unseren Lesern ankündigen, daß die Verwaltung vermuthlich im Laufe des Jahres noch in den Stand gesetzt wird, den Bau der Bahn zwischen den beiden Punkten zu beginnen. Wir fügen hinzu, daß ein Kredit von 1,500,000 Fr. so eben dem Gen. Obergingenieur des Niedertheils für den Theil der Eisenbahn eröffnet worden, welcher in unser Departement fällt, und wir werden außerdem benachrichtigt, daß das Komite der Festungswerke von seinem Widerstande gegen den Riß der Strecke zwischen Wendenheim und dem Clacis von Strasburg abgestanden ist.“ (Elsäß.)

Algerien. St. Paris, 17. Febr. (Korresp.) Aus Algier wird unter'm 10. Febr. gemeldet, daß die Expeditionskolonne unter dem Befehle des Generalkommandanten den 7. d. nach Scherschel zurückgekommen ist. Im Gebirge wurde sie von einem heftigen Sturme überfallen, von dem sie viel auszusehen hatte und sogar einige Leute verlor, die von der Kolonne abgekommen waren. Die aufgestandenen Stämme im Westen haben in größter Eile die Flucht ergriffen. Ein Theil

oder „Morning Chronicle“ in der Hand, und sehen dabei seitwärts — Billard spielen zu. Wenn diesen wiener Engländern englische Engländer in die Nähe kommen, verlieren sie sich gleich in die weite Ferne u. s. w.

Da bei den jetzigen englisch-chinesischen Angelegenheiten der größte Theil dieser „wiener Engländer“ sicher auch bald ganz zu den Chinesen übergehen wird, so wäre es doch wünschenswerth, wenn das Vaterland einige Originalrepliken dieser Menschenrasse in einem seiner zahlreichen Museen als naturhistorische Denkwürdigkeit aufbewahren würde. „Aber das Vaterland vergißt gewöhnlich seine besten Söhne!“

Verschiedenes.

* Karlsruhe, 19. Febr. (Die Geschwizler Milanollo.) Nicht selten ist ein vorausgehender übergroßer Ruf, als Folge lobhulender Zeitungsartikel, deren Quellen dem Verständigen nur zu bekannt sind, Mißtrauen erregend! Di schon hat sich auch solches Mißtrauen gerechtfertigt, weshalb dessen Wiederkehr in ähnlichen Fällen natürlich erscheint. Auch den Geschwizler Milanollo ging ein ungewöhnlicher Name vorans, dessen sie sich aber vollkommen würdig gezeigt haben, welcher sogar durch ihre außerordentlichen Leistungen überboten wurde. Es stammte nicht nur die Masse, es stammte selbst die ersten Künstler, deren Forderungen sonst so leicht nicht zu befriedigen sind; ja, was noch mehr ist, es stammten und verstummen sogar Jene, die in der Regel gegen ihre bessere Uebersetzung) Ni es gelten lassen wollen! — Beschreiben lassen sich die Leistungen dieser musikalischen Phänomene — die mit allen bis jetzt gehörten Wunderkindern nichts gemein haben, als daß sie eben auch Kinder sind — nicht, man muß sie gehört haben, um zu fühlen, wie weit hier jede Beschreibung hinter der Wirklichkeit zurückbleiben müßte! —

So viel mag erwähnt werden, daß die Aeltere bereits vollendete Künstlerin ist; die Jüngere es zu werden verspricht, aber schon jetzt weit über den Leistungen gewöhnlicher Fingerhelden steht. Besondere Anerkennung verdient die Solidität der Ausführung der dem Charakter des Instrumentes angemessenen Schwierigkeiten, ohne bizzare Charlatanerie, und der zum Herzen dringende Vortrag, welchem der günstigste Eindruck auf den Hörer nie entgegen kann. Das Publikum äußerte seine Begeisterung auf glänzende und ehrende Weise. An einem anderen Orte mehr.

Nachschrift. Sichern Vernehmen nach werden diese Wunderkinder nächsten Mittwoch, den 22. d., ein zweites Konzert im groß. Hoftheater geben.

— In dem sehr seltenen französischen Werke: „Traité de l'économie politique par Antoine de Montchrestien, sieur de Vateville, Rouen 1606, 4to findet sich eine für die Buchdruckerkunst interessante Nachricht. Nachdem der Verfasser S. 213, erzählt hat, daß sie in Mainz erfunden sey, sagt er: Zuerst bediente man sich der hölzernen Lettern, welche man nebst der ersten Presse, mit welcher man sie abdruckte, noch in Strasburg sieht, wo sie zum ewigen Andenken in der dortigen Kathedrale als Weihgeschenke aufbewahrt werden.“ Daß diese Heiligthümer der Buchdruckerkunst dort noch vorhanden sind, ist weder bei dem Jubiläum zur Sprache gekommen, noch hört man, daß sie den Fremden dort vorgezeigt werden, und eine Nachforschung, wo dieselben geblieben sind, und wenn sich dieses nicht sollte ermitteln lassen, ob sie sich nicht in dem Münster noch irgendwo, vielleicht unter altem Gerölle, vorfinden, wäre höchst wünschenswerth.

— Die Dorfzeitung berichtet aus Unterflachsenjungen: „Da viele Personen sich unangenehm berührt fühlen dürften, wenn sie zufällig in einen Spiegel sehen und bemerken, daß sie nicht rein barbirt sind, einen Schmutzflack im Gesicht haben oder in ihrem Anzuge etwas in Unordnung gerathen ist, so sollen bei uns Spiegelabriken aufgehoben und die Ein- und Durchfuhr von Spiegeln auf das Strengste untersagt werden.“

berfelsen ist geächtigt worden und die andern haben um Gnade gebeten. — Aus Philippville schreibt man vom 4. Febr.: Morgen geht's wieder vorwärts. Diesmal ist die Rede von einem großen Feldzuge zwischen Konstantine, Vona und Philippville. 3 Kolonnen werden auf einen u. denselben Punkt ziehen, um so die Bevölkerung des Landes, wie der militärische Ausbruch sagt, „einzuwickeln.“

Großbritannien.

London, 13. Febr. Als Beweis von dem Reichthum der Staatskirche fährt der „Examiner“ Folgendes an: Drei Bischöfe hinterließen innerhalb 15 Jahren ihren Familien 700,000 Pfund. Ein Bischof von Clogher, der mit keinem Heller Vermögen nach Irland gekommen war, hinterließ nach 8 Jahren 400,000 Pfund. Der Bischof von Cloyne, der im Jahr 1820 starb, ließ seinen Kindern 420,000 Pfund zurück, und ein wales'scher Bischof, der kürzlich starb, hinterließ, obgleich sein Bisthum arm genannt wird, seinen Kindern 100,000 Pfund. Im Jahr 1828 wurde ausgemittelt, daß das Personaleigenthum von 24 Bischöfen, welche in den letzten 20 Jahren gestorben waren, 1,649,000 Pfund betrug, was zu noch bedeutendes Realeigenthum kam.

London, 15. Febr. (Korresp.) Im heutigen Unterhause, in der Fortsetzung der Verhandlungen über die Howid'sche Motion, klagte Hr. Ward, daß die von Sir R. Peel gemachte Handelsreform sehr unbedeutend wäre. Der Traktat mit Rußland berühre bloß gewisse Zweige des Großhandels; allein die Handelsverträge zwischen beiden Ländern seyen kaum verändert. Hr. v. Israel meinte, daß die unglückliche Lage der Arbeiter dem Umstand zugeschrieben werden müsse, daß England keine Handelsverträge mit Frankreich und Brasilien abgeschlossen habe; im Uebrigen sprach er sich (als Tory) zu Gunsten der Korngesetze aus. Hr. Noß dagegen möchte ein fortschreitendes System zur Abschaffung der Geseze über die Getreideeinfuhr. — Die Debatten über den Antrag Lord Howid's in Betreff der Noth der arbeitenden Klassen sind auch heute noch nicht zu Ende gekommen. — In der heutigen Unterhausung hat Sir Robert Peel auf eine an ihn gestellte Anfrage die Nachricht von der auf Befehl des Khans von Bokhara geschickten Hinrichtung des Obersten Stoddart und des Kapitans Conolly bestätigt.

London, 14. Febr. Die wichtige Diskussion — sagt die „Sun“ — welche gestern Abend durch Lord Howid's Motion [s. gest. K. Z. * London] im Unterhause sich eröffnet hat, nimmt die Aufmerksamkeit der City tief in Anspruch; man ist der Ansicht, daß das von vielen der Redner entworfene Gemälde der Noth der arbeitenden Klassen die ungläubigsten Geister von der Nothwendigkeit, Jenen rasche Hülfe zu gewähren, überzeugen wird. — Die Handelsassoziation von Indien und China wünscht von der Regierung Aufschlüsse über folgende Punkte, vorausgesetzt, daß die Regierung solche ertheilen kann, ohne sich verbindlich zu machen: 1) Werden die in China zu ertheilenden Zölle u. s. w. feste oder wandelbare seyn? Auf wie hoch werden sie sich belaufen? werden sie in allen fünf (nach dem pectinger Friedensvertrag den Engländern geöffneten) Häfen gleich seyn? 2) Wird das Alleinhandelsrecht aufrecht erhalten, oder wird der Handel zu Kanton und andernwärts frei seyn? 3) Werden die englischen Handelsleute ihnen angehörige Faktoreien haben dürfen? wird man Lagerhäuser in den 5 Häfen errichten, oder werden die Zölle auf der Stelle entrichtet werden müssen? 4) Werden in Kriminalsachen die englischen Staatsangehörigen nach ihren eigenen Gesezen gerichtet werden? So lange diese 4 Fragen nicht gelöst sind, wird es unmöglich seyn, Handelsoperationen mit China nach einem großen Maßstabe zu machen. — Der „Standard“ hat folgenden kräftig abweisenden Artikel: Die neueste Lüge der franz. (Oppositions-) Presse besteht darin, zu sagen, Hr. Guizot habe während seiner Vorschafstzeit in London mit den englischen Blättern einen Vertrag gemacht, um ihre Lobsprüche zu Gunsten der Aste seines Ministeriums zu erhalten. Diese Anklage geht zunächst von einem pariser Blatte aus, das schon ein Duzendmal seine Dienste verkauft hat, und das die Gesinnungsreinheit der britischen Presse nach sich beurtheilt. So lange die Politik Hr. Guizot's fest und großartig seyn wird, wie sie es gegenwärtig ist, wird er keine indirekten Mittel nöthig haben, um sich Lobsprüche zu sichern, es müßte denn in Paris seyn; er hat aber zu viel Selbstachtung, um deren zu suchen, obwohl er weiß, daß nichts leichter ist, als sich solche von der franz. Presse zu verschaffen. Diejenigen, welche die Grundsätze der britischen Presse kennen, wissen wohl, daß wir in England da ganz anders verfahren.

Oesterreichische Monarchie.

Ungarn. Wien, 15. Febr. (Korresp.) Der ungarische Reichstag wird den 14. Mai eröffnet werden. Die Besteuerung des Adels dürfte einen der wichtigsten Gegenstände der Verhandlung bilden. In den bisher abgehaltenen Landtagskommissionen der einzelnen Gespannschaften haben das temeser, lipstauer, ödenburger und zips'er Komitat, das erstgenannte jedoch nur mit einer Majorität von einer Stimme, die Domestikalsteuererhebung verworfen: „Nem adozunk“, d. i. wir zahlen keine Steuer, erklärte man rundweg im ödenburger Komitate. Es haben gleichwohl andere Komitate, namentlich das eisenburger, neograder, wieselburger und arader, theils mit, theils ohne Modifikationen für die Annahme votirt. Sachkundige sind inzwischen der Meinung, bei dem kommenden Landtag werde damit noch nicht durchzubringen seyn. Die Abschaffung der Aditivität ist eine andere Lebensfrage der Reichsversammlung. Auch in diesem Punkte fallen die Anträge sehr verschieden aus. In manchem Komitat wurde fast einstimmig für die Abschaffung, in manch anderem ebenso für die Beibehaltung oder Modifizierung, in einem namentlich bedingungsweise

für erstere, wenn zugleich die Fideikomisse und Majorate abgeschafft werden, gestimmt. — Größere Uebereinstimmung fand der Antrag, Nichtadeligen die Befähigung einzuräumen, höhere Staatsämter zu bekleiden; indessen ward hiezu bemerkt, daß dieser Antrag zur Zeit noch von der Grundbesitzfähigkeit abhängig sey, für deren Befassung sehr viele Stimmen gezählt werden. Dagegen findet der Antrag eines Zwangsgesezes zur Ablösung der Urbarrallasten fast überall Widerpruch. Ein günstiger Ausschlag für die Motion, Grund- und Kreditbücher einzuführen, scheint mit Zug gehofft werden zu können, da man überall dafür stimmt. Die Erhöhung der Vriestaxe ist in einigen Komitaten als Gravamen für den Landtag vorgemerkt worden. Dasselbe gilt von der ungarischen Zentralfisenbahn (am linken Donauufer), worüber noch keine Beschlußfassung erfolgt ist. Im krasseer Komitat hat man sich für den Bau einer peßth-ßumanner Eisenbahn entschieden und ebendasselbst ist die Regulirung des Temeslusses mit Verteilung der Kosten unter 16 vorzüglich dabei betheiligte Ortsschaften unumwandelbar bestimmt worden. Ueber die Redaktion eines Kriminalgesezbuchs, welche bei'm vorigen Landtage beschlossen wurde, und über die Regulirung der Donau auf der ganzen Strecke des ungarischen Gebiets, ein gleichfalls damals schon ergangenes königl. Postulat, werden von den mit diesen beiden Gegenständen sich beschäftigenden Reichsdeputationen die Entwürfe dem Reichstage vorgelegt werden. Mit den Anträgen des sohler Komitats in Betreff der gemischten Ehen, sowie mit dem von andern Komitaten gefassten Beschlusse, die Güter des Klerus in weltliche Nationalgüter zu verwandeln, haben einige andere Stände sich nicht für einverstanden, und auch entschieden dagegen erklärt. Erwähnenswerth ist wohl auch, daß das isaboler Komitat hinsichtlich der ihm vom neograder wiggetheilten Repräsentation wegen der zu nehmenden Vorstischmaafregeln gegen die Uebergriffe der russischen Macht, wofür sich auch noch ein anderes Komitat bestimmend geäußert hatte, eine ablebende Ansicht aufgestellt und erklärt hat: es halte diese Repräsentation für überflüssig, da jeder Staatsbürger das Vaterland, von welcher Seite her es bedroht werden sollte, mit Gut und Leben verteidigen würde; bei einer solchen Gesinnung reiche demnach die vereinte Macht des Vaterlandes sicherlich hin, die stolze Macht zu besiegen. — Während das gömder Komitat die Aufnahme von Israeliten so beharrlich verweigert, daß dieserwegen sogar von der königl. Statthaltereit Aufklärungen verlangt wurden, und während die im sarosker Komitat seit den letzten Landtagsbeschlüssen überaus zahlreich gewordenen Judentenwanderungen aus Galizien die Nothwendigkeit herbeiführt haben, dieselben durch ein königl. Reskript zu beschränken, öffnen sich ihnen dagegen desto mehr die königl. Freistädte. Güns hat sogar in Uebereinstimmung mit dem Komitate, gegen den zur Zeit bestehenden Gebrauch, einigen Israeliten die grundbücherliche Uebertragung ihrer Häuser in der genannten Stadt auf ihren Namen verwilligt.

Preussische Monarchie.

Königsberg, 11. Febr. Die Wahl unseres allgemein verehrten Mitbürgers, des Hrn. Regierungsraths Pinder, zum Oberbürgermeister von Breslau ist von Sr. Majestät dem Könige bestätigt worden. (Königsb. Ztg.)

Schweiz.

Genf. Den 15. Febr. wurde, wie ein Bülletin des Fédéral berichtet, der gr. Rath versammelt und demselben der Antrag des Regierungsrathes auf völlige und gänzliche Amnestie der Vorfälle vom 13. und 14. Febr. vorgelegt. Syndik Rigaud erstattete Bericht über diese Ereignisse, besobte die Bürger, die geeilt hatten, dem Rufe der Regierung zu folgen, sich zum Schutze der Ordnung zu stellen, und stellte vor, wie Genf bei ähnlichen Vorfällen in andern Kantonen immer gerathen habe, durch eine Amnestie die Zwistigkeiten zu beendigen; daß daher auch im gegenwärtigen Fall sich der Staatsrath entschlossen habe, dem großen Rathe eine solche anzupfehlen. Nachdem noch Hr. Caillaud, einer der vorzüglichsten Vermittler während der Unruhen, dem Staatsrathe das Zeugniß gegeben hatte, daß er sich wahrhaft als Vater aller Bürger bewiesen und das Zutrauen und die aufrichtige Liebe aller Freunde der Ordnung und der Geseze erworben habe, wurde auf den Vorschlag des Hrn. Buz das Amnestiedekret ohne Diskussion und fast einstimmig angenommen. Hr. Decrey verlangte sofortige Entlassung der Truppen, worauf Syndik Rigaud erklärte, die Regierung glaube nicht, dieselben schon sämtlich entlassen zu dürfen, werde es aber thun, sobald das Interesse der öffentlichen Ordnung es erlaube. Die Sitzung wurde um 3 Uhr aufgehoben. — Der Fédéral enthält zugleich eine kurze Erzählung der Vorgänge, die mit unsern übrigen Berichten ziemlich übereinstimmen. Nach mehrseitigen Berichten war der Ausbruch der Unruhen in Genf vorbereitet, und auch auf den Fall angeknüpft, daß das Orsej über die Verwaltung des Staatsrathes angenommen würde. In den frühern Beratungen über dieses Gesez war nämlich festgesetzt worden, daß die Departementsvorstände Kommissionen zur Berathung beiziehen können. Dem widersetzten sich die Radikalen und erklärten es für eine Verlesung der Verfassung. Als nun zur letzten Abstimmung geschritten werden sollte, erfolgte der Aufruhr. Von den Unzufriedenen war bereits für diesen Fall eine provisorische Regierung ernannt, bestehend aus Gentin, Präsident des Stadtrathes, Lehrer J. Fazy, Ant. Carteret, Advokat Castolbi, Birelet, Durballer, Souner, Lagier, Pons, ehemaliger Sekretär des 3. März. Die Genannten sind meist Männer aus St. Servais und von diesem Quartier in den großen Rath und Stadtrath gewählt. Diesen Vorgängen gegenüber hatte auch die Regierung ihre Maßregeln getroffen, die Milizen auf's Bistet gestellt und Oberst Düsour zum Oberkommandanten ernannt. Auf Seiten der Regierung wird besonders das feste Benehmen des

A U F R U F

an die hoffnungsvollen Jünglinge Karlsruhe's zwischen 20 und 80 inclusive, zur thätigen Theilnahme an der edlen Narrheit.

Seyd doch geschickt, und werd' e bissef nährisch,
Besieht nicht auf eurem Kopfe so störrisch,
Seht heraus aus eurem Philistertum,
Und hängt euch die Narrenkappe um!
Zum Grubeln, zu der Gelehrsamkeit
Ist's ganze Jahr noch lange Zeit,
Auf ahmet uns nach ganz ohne Ehen,
Und tretet der edlen Narrheit bei.
Wir brauchen noch Glieder, die wirken und schaffen,
D'rum seyd keine Ausländer, keine Schlaraffen,
Vetretet mit uns die Narrenbahn,
Und schließet euch eng und fest an uns an!
Schaut hin nach Mainz, schaut hin nach Köln,
Dort geht es sivel zu in solchen Fäll'n,
Ja, seht nur auf Mainzheim, die gute Stadt,
Die auch ihre Portion Narren hat.
Wollt ihr denn allein zurück hier bleiben,

Euch nicht auch der lustigen Narrheit verschreiben?
Ihr meint doch nicht etwa, der Narrenverband
Sey eine Sünde gar, oder eine Schand?
Ich will es zu eurer Ehre nicht hoffen,
Daß ich hier den Nagel auf den Kopf getroffen,
Ich denke vielmehr, daß ihr euch genirt,
Und haltet euch völlig für so kultivirt,
Daß ihr die Narrheit nicht gänzlich veracht't,
Oder über unsern Freiden euch lustig macht!
Begrüßt ihr's denn nicht, wo die Narrheit florirt,
Da wird auch der Staat gewiß gut regiert;
Denn wäre das nicht, so würden die Leute
Weit eher dem Gram, als der Narrheit zur Beute,
Sie würden heulen und jammern und schrei'n,
Anstatt sich der lustigen Narrheit zu weih'n!
D'rum ist's auch politisch, ein Narr zu seyn,
Ich hoffe zu Gott, das leuchtet euch ein!

Ich möchte nicht leben um vieles Geld
In einem Land, wo die Narrheit fehlt,
Die Narrheit ist ja ein wahres Glück,
Wenn man sie betreibt mit Verstand und Geschick,
Und glaubt's nur, die Narrheit ist nicht so leicht,
Sie fordert gar viel, wie Figura zeigt;
Doch wir woll'n euch gern in der Narrheit Pflichten,
Trotz dem besten Professor unterrichten.
Die Zeit vergeht, d'rüm eilet flug's,
Und macht euch mit uns den fröhlichen Jux,
Und kommt ihr recht zahlreich, so wie wir es hoffen,
So steht euch gar freundlich die Narrenburg offen,
Ein biederer Handschlag empfängt euch am Thor,
D'rum seht eure Schellenkappen auf's Ohr,
Und laßt sie euch stempeln, wie's Sitte stets war,
Denn nur ein frisch gestempelter Narr,
Der ist ein echter, ein zünftiger Narr!

Departement der nährischen Angelegenheiten.

Synbild Rigaud belobt. Das Rathhaus und Zeughaus sind immer in den Händen der Regierung geblieben. Beim Angriff auf den Pulverturm von St. Anton wurden die Insurgenten, gegen die auch Oberst Vontems befehligte, zwischen zwei Feuer genommen und zurückgeschlagen. — Die Zahl der Opfer geben die letzten Berichte auf 3 Tödtet und 20 Verwundete an. (B. 3.)

Türkei und Aegypten.

Konstantinopel, 1. Febr. Am 28. v. M. ist das großherrliche Diplom und der Bestallungsferman für den neu erwählten Hospodar der Walachei, Bibesco, von dem in seinem Amte als Agent für dieses Fürstenthum beständigten Erlogotheten Niklas Aristarchi nach Bucharest abgeschickt worden. (A. 3.)

Baden.

* Karlsruhe, 19. Febr. Die neue Organisation der großh. Artillerie gab den Offizieren dieser Waffe eine sehr erwünschte Veranlassung, ihrem Kommandeur, dem Generalmajor v. Lasfollay, an dem gestrigen Tage einen Beweis ihrer Anhänglichkeit und Verehrung darzulegen. Es war ein Festmahl vorbereitet und hiezu der kleine Saal des Museums eben so geschmackvoll, als sinnreich geschmückt worden. In der Mitte einer Wand von lebendem Grün erhob sich die Büste Seiner königlichen Hoheit des Großherzogs; gegenüber strahlte in sinnvollem Transparent das Wappen des Gefeierten, um welches sich die Namen der 13 Schlachten und Belagerungen, bei denen der General während seines vielbewegten Lebens mitgewirkt hatte, zu einem Kranz verbanden, und als beredte Zeugen des ruhmvollen Antheils, welchen der Tapfere an jenen Kriegsergebnissen genommen, zeigte sich an eherner Kette hängend seine 13 Ehrenzeichen. Ueber dem Transparent schwebte, umgeben von Laubgewinden, die Schutzpatronin der Artillerie, die heilige Barbara, ein treffliches Bild von Fräulein Gensiedler's Meisterhand und ein huldvolles Geschenk Seiner königlichen Hoheit des Großherzogs. Festons und Tropfäfen zierten den übrigen Theil der Wände, und von der glänzend geschmückten Tafel verbreiteten Hunderte von Kerzen Tageshelle. Die Heiterkeit, welche während des ganzen Mahles herrschte, erhöhte sich und wurde zum wahren Jubel, nachdem der General v. Lasfollay sich zum ersten Trinkspruch erhoben hatte. Er galt, wie immer, wo sich treue Badener festlich vereinen, dem edelsten Fürsten, dem steten Wohlergehen Seiner königlichen Hoheit des Großherzogs und aller Glieder der erlauchten Fürstlichen Familie. Der zweite Toast, zu Ehren des Generals v. Lasfollay von dem Obersten Schuberg ausgebracht, lautete: „Meine Herren!“ Im Voraus überzeugt, daß Sie mir von ganzer Seele beistimmen, wenn ich Ihnen einen Toast auf das Wohl eines Mannes in Vorschlag bringe, der in mehreren Feldzügen die großh. Artillerie ruhmvoll führte, und seit einer Reihe von Jahren mit rastlosem Eifer so erfolgreich in der Waffe wirkt, der anzugehören wir das Glück haben; der bei einem reichen Schatz von Kenntnissen und Erfahrungen sein unermüdetes Streben stets auf die Vervollkommnung seiner Waffe richtete; dessen glänzende Thaten während den Kriegszeiten uns Allen eben so bekannt sind, wie seine liebevolle Sorge und Theilnahme, die er stets gegen seine Untergebenen bezeugte; — auf das Wohl eines Mannes, der — fügen wir diesen herzlichsten Wunsch bei — noch lange bei ungegeschwächter Gesundheit an der Spitze dieses Korps für Fürst und Vaterland wirken möge: ein Wunsch, meine Herren! der uns Alle, die wir gleiche Pflichten gegen Fürst und Vaterland haben, auch gleich stark beselen wird. Unser hochgeehrtester General und Kommandeur lebe hoch!! Die hierauf folgende allgemeine Begeisterung sprach unweideutig aus, daß es dem Redner gelungen war, dem tief empfundenen Wunsche aller Anwesenden Worte zu geben. Sichtbar ergriffen dankte der Gefeierte dem Obersten Schuberg für seine wohlmeinenden Wünsche, den übrigen Offizieren für die neuen Beweise ihrer Anhänglichkeit und trank auf das Wohl des gesammten Offizierskorps der

Artilleriebrigade, das mit einem abermaligen Lebehoch auf seinen Kommandeur antwortete. Die heiterste Stimmung hatte alle Anwesenden ergriffen, die ein Band der freundschaftlichsten Zuneigung, der innigsten Kameradschaftlichkeit umschlungen und bis zum späten Abend in unge störter Freude beisammen hielt.

* Karlsruhe, 20. Februar. Auf der mannheim-heidelberger Eisenbahn wurden in der ersten Hälfte des Monats Februar (vom 1. bis 14. einschl.) Personen befördert:

Von Heidelberg nach Mannheim	3209 Personen.
„ „ Friedrichsfeld	243 „
„ Friedrichsfeld nach Mannheim	363 „
„ Mannheim nach Heidelberg	3241 „
„ „ Friedrichsfeld	457 „
„ Friedrichsfeld nach Heidelberg	219 „
zusammen 7732 Personen.	

Die Einnahme betrug:

1) an Personentaxen	2293 fl. — kr.
2) an unterwegs erhobenen Fahrtaxen und Supplementarbeträgen	1 fl. 12 kr.
3) an Uebergewichts- und Garantietaxen	26 fl. 46 kr.
4) an Taxen für beförderte Equipagen, Vieh etc.	64 fl. 54 kr.
Summa 2385 fl. 52 kr.	

* Mannheim, 19. Febr. (Korr.) Gestern Nachmittag um 3 1/2 Uhr sind Se. k. Hoh. der Großherzog von Hessen und bei Rhein hier angekommen und im großherzogl. Schlosse abgestiegen, um der Vermählungsfeierlichkeit Ihrer Hoh. der Prinzessin Marie beizuwohnen.

Mannheim, 14. Febr. Man hat nun bei uns wenig Hoffnung mehr, daß die Main-Neckarbahn dahier ausmünden werde. Die großh. hessische Regierung will nun ein für alle Mal den Vertrag nicht ratifiziren, wenn dieser Schienenweg anders, als in der dem Interesse der Bergstraße und Heidelbergs entsprechenden Richtung ausgeführt wird. Uebrigens wird unser Handel doch nicht so gewaltig leiden, wie man befürchtet: die Haupttroute für denselben ist und bleibt die Wasserstraße auf dem Rhein. — Mit dem nächsten Frühling werden wieder viele und großartige Bauten bei und in Angriff genommen werden.

* Baden, 18. Febr. (Korr.) Glaubwürdige Handelsreisende erzählen hier an öffentlichen Orten, daß sie in Pforzheim keine Bestellungen mehr für ihre Häuser fänden, wenn deren Vorstände zur Zeit der Wahlen der konservativen oder der Regierungspartei angehört hätten. Nicht die Qualität der Waare, sondern die Qualität der Meinung ist also dort maßgebend. Ein bedenkliches Prinzip für eine Handelsstadt wie Pforzheim, deren Hauptfabrikate, die Goldsachen, schwerlich im Kreis des Radikalismus den Absatz zu suchen haben. Wir wünschen ihr weder im In- noch Ausland eine Reziprozitätsverfälschung; aber die Verirrung des sogenannten liberalen Geistes verdient öffentlich gerügt zu werden. Keine Verfassung der Welt will einen solchen Terrorismus der Gesinnung erziehen; ihn übt nur der übermüthige Unverstand, der bloß sein leerer Ich vergöttert, oder der hoffährige Geldaristokratismus, der seine unterthänigen Knechte mißbraucht. Unwillkürlich gedenken wir der Worte, die einst der freisinnige Liebenstein einem pforzheimer Deputirten in der zweiten Kammer zurief: „Die Verfassung ist nicht gegeben, daß sich ein finsternes Phylisterium auf den Thron setzt!“ Ein wahrer Spruch, dem wir noch beifügen: sie ist den redlichen Bürgern auch nicht das Panier schlimmer Leidenschaften.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von C. Macklot.

Februar 18. 19. 02.	Abends 9 U.	Morg. 7 U.	Mittags 2 U.	Abends 9 U.	Morg. 7 U.	Mittags 2 U.
Lufdruck reduc. auf 10° R.	27°3.9	27°4.0	27°3.0	27°2.6	27°3.3	27°4.1
Temperatur nach Reaumur	7.5	4.2	9.7	7.3	4.0	6.1
Feuchtigkeit nach Prozenten	0.89	0.92	0.69	0.78	0.86	0.13
Wind mit Stärke (4=Sturm)	W ^W *	N ^D †	N [†]	N ^D *	N ^D *	SW [†]
Bewölkung nach Zehnteilen	0.9	0.8	0.5	1.0	1.0	—
Niedererschlag Par. Kub. Zoll	—	—	—	—	—	—
Verdunstung Par. Zoll Höhe	—	—	—	—	—	—
Jan. 18. Temp. max. 11.6	trüb	trüb	durchdr. trüb	trüb	trüb	trüb

Herrn Kaffeeier Rothacker, in meiner Wohnung (Bähringerstraße, goldenes Schiff) und Abends an der Kasse.

Karl Hehrlich, Tanzlehrer. [727.2] Blanfenburg (Waldsaamen.) Fichten-, Rothbannenssaamen, abgefäugelt und frisch, die 100 Pfund 3. G. zu 15 fl. R. W. Irachfrei Frankfurt geliefert, offerire ich, bei Abnahme von Quantitäten. Außerdem habe ich Kiefer-, Weißbannens-, Ahorn-, Eichen- und andere Nadel- und Laubholzsaamereien anzubieten.

Blanfenburg am Harz, 16. Febr. 1843.

S. Trunpf. [730.3] Karlsruhe. (Anzeige.) Deutschlands Flora von Sturm II. Abtheilung, Cryptogamie, wird zu kaufen gesucht. Von wem? sagt das Kontor der Karlsruher Zeitung.

[732.2] Raftatt. (Kaufantrag.) Wegen Ableben des Kaufmanns Albert Hemmerle von hier wollen dessen Erben das in Eisen, Bronze und Spezereiwaaren bestehende Lager, sammt Einrichtung aus freier Hand übergeben. Da das Geschäft erst seit April 1842 betrieben wurde, so sind sämmtliche Waaren frisch und modern; auch hatte der Verlebte sich eines sehr guten Abganges zu erfreuen, der sich durch den Festungsbaun und die zu erwartende starke Bevölkerung nur immer noch steigern kann. Das Lokal ist zu diesem Betrieb sehr geeignet und es bleibt dem Käufer unbenommen, sogleich in Aftermiethe einzuziehen. — Das Inventarium beläuft sich sammt Einrichtung auf 4000 fl. Sollte inzwischen kein Handverkauf zu Stande kommen, so wird es bis 24. April d. J. einer Steigerung ausgesetzt. Allenfallsigen Lusttragenden hiezu gibt Laternewirth Hemmerle von Raftatt nähere Auskunft.

[714.3] Engen. (Dienstenttag.) Die mit einem geschäftsgewöhnten Kameralpraktikanten oder Aktuaristen zu besetzende erste Gehaltsstelle wird wiederholt mit dem Normalgehalt von 500 fl. zur Bewerbung ausgeschrieben, und kann der Eintritt längstens in einem Vierteljahr geschehen.

Engen, den 17. Febr. 1843.

Großh. k. Oberreinermerlei. Erähly.

Staatspapiere. Wien. 15. Februar. 5proz. Met. 110 1/2; 4proz. 101; 3proz. 77; 1834er Loose 144; 1839er 115 1/2; Gherbay 51; Banfaktien 1624; Nordb. 89 1/2; Mail. Eisenb. 92 1/2; Raaber Eisenb. 92 1/2.

Paris. 18. Febr. 3proz. konsol. —. —. 4proz. konsol. —. —. 5proz. konsol. —. —. Banfaktien 3305. —. Kanalaktien 1275. —. St. Germaineisenbahnaktien 863. 75. Versailler Eisenbahnaktien, rechtes Ufer —. links. Ufer —. —. Orleaner Eisenbahnaktien 631. 25. Straßburg-bas. Eisenbahnakt. 201. 25. Wg. 5proz. Anleihe 105. —. römische do. 105 1/2. Span. Akt. 25 1/2. Pass. 4. Neap. —. —.

Großherzogliches Hoftheater. Dienstag, 21. Febr.: Der Reisekommis, Lustspiel in zwei Aufzügen, nach dem Französischen des Scribe. Hierauf zum ersten Male: Doktor Robin, Lustspiel in einem Aufzuge, nach dem Franz. von L. v. G.

Literarische Anzeige. [712.2] Karlsruhe. Im artistischen Institut, F. Gutsch & Kupp, in Karlsruhe erscheint in diesen Tagen

Geöffnetes Narren = Turney, ein Zeit-, Tags- und Stundenblatt von einer Gesellschaft Studengelehrter u. bildender Künstler in Vers und Prosa verfaßt und mit verschiedenen Schnitten in Holz und Stein geziert. Jedemal erscheint ein halber Bogen auf schließlichem Lumpenpapier und zwar an den Tagen: Donnerstag, 23. Februar, Sonntag, 26. „ Montag, 27. „ Dienstag, 28. „

Auf zehn Exemplare wird keines gratis gegeben, vielmehr ist dieser Preis für das Ganze 36 kr., für 25 Exemplare 12 fl. 30 kr. für 50 Exemplare 20 fl. Man bittet bei der immer wachsenden Zunahme der Mangelheit um gefälligen Zuwachs der Abnahme des Blattes.

[531.3] Karlsruhe. (Museum, Generalversammlung.) Die verehrlichen Mitglieder werden zu einer, Mittwoch, den 22. d. M., Vormittags 11 Uhr, im großen Saale stattfindenden Generalversammlung hierdurch eingeladen. Ueber den zu beratenden Gegenstand ist im Beszimmer ein Vortrag aufgelegt. Karlsruhe, den 8. Febr. 1843. Die Museumskommission.

[735.2] Stuttgart. (Wald- und Grassaamenempfehlung.) Unterzeichnete Saamenhandlung erlaubt sich, alle Sorten Waldsaamen, namentlich Forchen oder Kiefer ohne Flügel à 48 kr., mit Flügel 32 kr., Fichten ohne Flügel 11 kr., mit Flügel 8 kr., Weißtannen 4 kr., Lärchen ohne Flügel 42 kr., Birken 4 kr., Eichen 4 kr. etc., ebenso 18 Sorten Grassaamen, namentlich engl. und franz. Raygras à 14 kr. pro Pfund bestens zu empfehlen und garantirt die Keimkraft im Topf.

C. Schickler'sche Saamenhandlung. [743.2] Karlsruhe. (Empfehlung von Garten-, Blumen-, Feld-, Wiesen- u. Waldsaamen etc.) Bei herannahendem Frühjahr beehrt sich der Unterzeichnete, in obigen Artikeln auf's Beste sich zu empfehlen. Preisverzeichnisse erscheinen im Laufe dieses Monats im Druck und werden auf gefälliges Verlangen gratis abgegeben. Karlsruhe, den 20. Febr. 1843.

Karl Wänning, Kunst- und Handelsgärtner. [739.1] Karlsruhe. (See- fische.) Turbot, Schollen, Carlets, Solles, Rablian, Schellfische, See- forellen, Elbotts, Seekrebse (Homards) und franz. Austern sind frisch angekommen bei **C. A. Fellmeth.**

[725.1] Karlsruhe. (Maskenball.) Vielseitigem Wunsche zu entsprechen, habe ich mich entschlossen, noch einen zweiten Maskenball im Promenadehaussaale abzuhalten, und hoffe, daß derselbe eine nicht minder günstige Aufnahme finden werde. Der Maskenball wird Freitag, den 24. Febr., seyn. Eintrittskarten für Herren à 48 kr., für Damen à 24 kr. sind zu haben im Gasthaus zum König von Preußen, bei